



Zahlreiche geladene Gäste kamen gestern zum Blausee, darunter die Landräte Anton Klotz und Maria Rita Zinnecker sowie der bayerische Umweltminister Dr. Marcel Huber.

Foto: Martina Diemand

Gerettet

Naturschutz Der Blausee bei Oy gilt als Moor-Juwel. Weil dort früher Torf ausgestochen wurde, drohte er auszutrocknen

VON BASTIAN HÖRMANN

Oy-Mittelberg Der Blausee ist gerettet!, verkündet der Landschaftspflegeverband Allgäu. Nur: Wo liegt eigentlich der Blausee? Und warum musste er gerettet werden?

Im Falle des Blausees bedeutet Rettung: Der Landschaftspflegeverband hat ihn zusammen mit Landwirten „renaturiert“. Was nach „Zurück zum Naturzustand“ klingt, sah an dem See zwischen Oy-Mittelberg und Görisried so aus wie vielerorts: Lkw und Bagger rückten an. Passt das zusammen? Im ersten Moment wirkt das befremdlich, findet auch Projektleiterin Leonie Schaefer. Trotzdem spricht sie von einem Erfolg.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts stachen die Menschen am Blausee Torf aus. Den trockneten und verbrannten sie, um zu heizen. Die Gräben allerdings, die so im Erdreich entstanden, ließen immer mehr Wasser aus dem See herausfließen. Die natürliche Barriere war weg und der See drohte auszutrocknen, erklärt Schaefer. Mit dem sinkenden Wasserspiegel begann zudem der Torf im Uferbereich, sich zu zersetzen, was die Austrocknung

weiter beschleunigte. Im vergangenen Sommer seien alle Schlenken – also für seltene Tiere wichtige Pfützen im Moor – ausgetrocknet gewesen.

Eigentlich wäre es schon viel früher so weit gekommen. Doch vor etwa 20 Jahren habe ein Privatmann eine Stahlplatte eingelassen, die das Wasser hinderte, abzufließen. Mittlerweile fließt es aber daran vorbei. Wieder bestand also Handlungsbedarf.

Doch was ist so besonders am Blausee, dass man ihn mit knapp einer halben Million Euro retten muss? Laut Schaefer handelt es sich um den einzigen Kolk im Allgäu – also um einen besonderen Moor-See. Schon jetzt wirkt er nicht mehr wie ein See, so ausgetrocknet ist er. Doch für die Arktische Smaragdlibelle, die Blaupfeillibelle, Hochmoorgelbling und andere seltene Tiere und Pflanzen ist der Blausee wichtiger Lebensraum. Außerdem speichern Moore Kohlenstoffdioxid, bis zu 42 Tonnen CO₂ wird durch das Projekt eingespart, sagt Verbands geschäftsführer Stefan Pscherer. Laut dem Bayerischen Umweltminister Dr. Marcel Huber, der gestern wie etwa 60 weitere Be-

sucher zur Vorstellung des Projekts an den Blausee gekommen war, leistet die Maßnahme einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz.

Und was wurde gemacht? Drei große Staudämme und viele kleine Torfdämme wurden errichtet sowie eine Spundwand ins Erdreich eingelassen. Das soll verhindern, dass Wasser weiter wie bisher aus dem Blausee fließt. Für den größten Damm testete der Verband eine neue Konstruktion. Denn die Herausforderung war, den Damm trotz des nicht tragenden Untergrunds zu bauen: Über vier Meter ist die Torfschicht dort dick. Diese abzutragen und womöglich zu riskieren, dass der See komplett ausläuft – das wollte man vermeiden. Vorbild für die Lösung wurde Venedig. Wie dort wurden Holzpfähle im Boden versenkt. Sie sind verbunden durch quer angebrachte Holzleisten. Die Konstruktion bildet sozusagen das Skelett des Lehm-Kies-Dammes.

Neben dem Dammbau wurde auch Gebüsch ausgeholzt und Streuwiesen angelegt. Abholzen zur Renaturierung? „Das schafft Korridore für Insekten“, erklärt Stefan Pscherer. So könnten sich etwa seltene Falter wieder ausbreiten.